

Die kleine Regenwolke, die nicht regnen wollte

von Anna Barth



Es war einmal eine kleine Regenwolke namens Wilma. Wilma war nicht wie die anderen Regenwolken, die sich einfach in den Himmel hängten und drauf los regneten. Nein, Wilma wollte keine graue, traurige und miesepetrige Regenwolke sein. Sie wollte eine strahlende Sonnenwolke werden! Eine Wolke, die über dem Himmel tanzt und von der Sonne angestrahlt wird, ganz leicht und leuchtend.

Regen machte Wilma immer nervös und traurig. Sie fand die Tröpfchen, die von ihr herunterplumpsen, viel zu traurig und schwer. Immer, wenn Wilma mit anderen Regenwolken darüber sprechen wollte, bekam sie zu hören „So ist das halt“, oder „Hör auf zu jammern“, oder „Gleich höre ich dir zu, ich muss nur noch kurz etwas erledigen“. Mit keiner anderen Regenwolke konnte Wilma reden. Also fasste sie einen Beschluss: „Dann muss ich halt selbst eine Lösung finden!“ dachte sie.

Und so ließ Wilma sich vom Himmel gleiten und landete vorsichtig auf der Erde. Sie sah sich neugierig um. Entdeckte große Bäume, bunte Blumen und hörte ein Kinderlachen, als plötzlich ein kleiner Junge angerannt kam. Schnell versteckte sie sich hinter einem Baum.

Der kleine Junge hieß Luca und er liebte den Regen. Heute trug Luca stolz seine neuen gelben Gummistiefel. Er war bereit, durch alle Pfützen zu hüpfen, die er finden konnte. Auch wenn es heute ein wunderschöner Sonnentag war. Luca war sich sicher, eine Pfütze zu finden.

Im vorbeihüpfen entdeckte Luca die kleine Regenwolke in ihrem Versteck. „Hallo!“, rief Luca fröhlich. „Wer bist du denn?“

Wilma kam hinter ihrem Versteck hervor, nickte traurig und antwortete: „Ich bin Wilma, eine Regenwolke. Aber das möchte ich eigentlich gar nicht sein. Ich will lieber eine Sonnenwolke sein. Eine fröhliche, leichte und helle Wolke. Denn Regenwolken wirken immer so traurig“, schniefte Wilma.



„Deshalb bin ich auf die Erde gekommen. Ich möchte einen Weg finden, wie aus mir eine Sonnenwolke wird“, sagte Wilma nun mit etwas heiterer Stimme.

Luca sah Wilma nachdenklich an. „Warum magst du den Regen nicht? Ich liebe nämlich Regen! Ohne Regen gäbe es keine Pfützen. Und ich könnte nicht im Matsch spielen. Regen macht so viel Spaß!“, Luca grinste Wilma mit einem großen Strahlen im Gesicht an.

Wilma sah ihn überrascht an. Sie hatte noch nie jemanden getroffen, der Regen liebte. „Der Regen ist so schwer, macht alles nass und ist kalt“, antwortete sie schüchtern.

Luca grinste. „Na und? Die Sonne ist manchmal auch viel zu heiß. Jedes Wetter hat schöne und weniger schöne Seiten. Der Regen kann kalt sein, aber wenn ich in Pfützen hüpfе, dann wird mir wieder warm. Es kommt doch darauf an, was du daraus machst.“

Wilma schaute Luca immer noch traurig an. Also bot Luca seine Hilfe an. „Also gut, wenn du unbedingt eine Sonnenwolke werden willst, dann helfe ich dir. Wir finden einen Weg, dich leichter, heller und fröhlicher zu machen.“

Wilma lächelte zum ersten Mal richtig. Vielleicht war dieser kleine Junge genau die Hilfe, die sie brauchte!

Luca nahm Wilma bei der Hand – oder besser gesagt, er zog sie vorsichtig mit sich – und führte sie in seinen Garten. „Wir können es ja mal mit Mamas Staubsauger probieren! Wenn wir den Regen aus dir herausaugen, dann bleibt vielleicht nur noch eine helle, flauschige Wolke übrig – ganz ohne Tröpfchen“, sagte Luca aufgeregt und holte Mamas Staubsauger raus.

Wilma sah sich skeptisch um. „Ein Staubsauger? Was ist das?“

Wilma hielt still und Luca schaltete den Staubsauger ein. „Wuuusch!“ Der Staubsauger zog an Wilma, die dabei laut kicherte. „Das kitzelt!“ Luca hielt den Staubsauger näher an sie heran und hoffte, den Regen aus ihr herauszusaugen. Doch der Staubsauger begann plötzlich seltsame Geräusche zu machen. Ein lautes „Krrrk-Krrrk!“ ertönte, und dann machte er schlapp.



„Oh nein! Der Staubsauger mag wohl kein Wasser. Er ist kaputtgegangen,“ sagte Luca enttäuscht.

Wilma seufzte. „Siehts du. Wieder jemand, der kein Wasser mag,“ sagte Wilma traurig.

„Keine Sorge! Ich habe noch eine Idee“, meinte Luca und rannte ins Haus. Kurz darauf kam er mit Mamas Föhn wieder heraus. „Vielleicht können wir dich trocken föhnen. Und wenn du keinen Tropfen mehr in dir hast, wirst du hell und leicht.“

Luca hielt den Föhn an Wilma. Warme Luft wehte durch sie hindurch. Wilma schloss kurz die Augen, denn sie fühlte sich herrlich warm. Doch statt trocken zu werden, begann sie langsam zu dampfen! Bald war um sie herum alles voller Nebel und sie konnten sich kaum noch sehen.

„Ich sehe ja gar nichts mehr!“, rief Wilma kichernd und schwebte verwirrt umher.

Luca kicherte ebenfalls. „Das hat auch nicht geklappt! Aber dafür macht es ziemlich Spaß.“

Beide irren noch kurze Zeit kichernd durch den Nebel. Dann schüttelt Wilma den Nebel ab und grinst. „Ich bin zwar immer noch eine Regenwolke, aber das hier mit dir macht mir ziemlich viel Spaß.“ – „Mir auch,“ antwortet Luca. „Und eine Idee habe ich noch.“

„Wenn du eine helle Sonnenwolke sein möchtest, warum malen wir dich dann nicht einfach so an? Wenn du so aussiehst und dich so fühlst, dann wirst du vielleicht ganz einfach eine Sonnenwolke.“, meinte Luca zu Wilma. Er rannte noch einmal ins Haus und holte seinen Farbkasten. Luca begann, vorsichtig ein wenig weiße, gelbe und orangene Farbe auf Wilma zu tupfen.

Wilma blieb ganz still während Luca konzentriert arbeitete. Für einen Moment sah sie tatsächlich ein bisschen aus wie eine Sonnenwolke. Und gerade, als sie sich schon fast wie eine fühlte, hörte man ein leises TROPF Und dann wieder



TROPF, TROPF, TROPF. Oh nein, die Farbe begann an ihr herunter zu tropfen! Es tropfte immer mehr und immer mehr, bis sich eine bunte Pfütze direkt unter Wilma gebildet hatte. Wilma und Luca sahen sich gegenseitig an und brachen in Gelächter aus. „Ich sehe ja schrecklich aus!“, kicherte Wilma, die jetzt halb grau und halb bunt war. „Also, das klappt wohl auch nicht“, schmunzelte Luca, legte den Pinsel weg und hüpfte mit seinen neuen gelben Gummistiefel in die bunte Farbenpfütze. Er hatte heute also trotz dem wunderschönen Sonnenwetters eine Pfütze entdeckt. Wilma sah zum ersten Mal, wie jemand mit einer Pfütze Spaß hatte. Ein ganz schnelles und leichtes Lächeln huschte über Wilmas Gesicht. Es war so schnell, das Wilma es selbst gar nicht bemerkte.

Nach all den Versuchen war Wilma inzwischen richtig schwer geworden. Sie hatte alles in sich behalten – die Regentropfen, den Nebel und sogar ein bisschen von der bunten Farbe. Jetzt fühlte sie sich so schwer und unbeweglich, dass sie sich kaum noch heben konnte.

„Warum ist es bloß so schwer, eine Sonnenwolke zu sein?“, klagte Wilma.

Da hockte sich Luca neben sie und sagte freundlich: „Weißt du, Wilma, Regenwolken sind eigentlich sehr besonders. Denn Regen ist richtig wichtig!“

Wilma schaute ihn überrascht an. „Wirklich?“, fragte sie ihn.

Luca nickte. „Ja, schau mal: Durch das Regenwasser bekommen die Blumen Wasser und blühen wunderschön. Die Bäume werden durch den Regen groß und stark. Die Tiere trinken aus den Bächen und Flüssen, welche vom Regen gefüllt werden. Und durch den Regen bekommen wir Pfützen, in denen ich und alle anderen Kinder hüpfen können. Ohne den wertvollen Regen gäbe es all das nicht!“

Wilma staunte. „Das habe ich gar nicht gewusst! Ich dachte immer, Regen wäre traurig und schwer und kalt.“

„Und weißt du, was noch toll ist?“, fügte Luca hinzu. „Nur wenn es regnet, kann ein Regenbogen entstehen. Das ist das allerschönste am Regen.“

Wilma ließ sich das durch den Kopf gehen. Ein Regenbogen! Das war etwas, das



sie selbst mitgestalten könnte – und etwas, das Erwachsene und Kinder wie Luca glücklich machte.

„Also könnte ich tatsächlich fröhlich sein, auch wenn ich eine Regenwolke bin?“, fragte Wilma vorsichtig.

Luca lächelte. „Na klar! Eine Regenwolke kann genauso schön und fröhlich sein wie eine Sonnenwolke. Sie hat nur eine andere Aufgabe, die genauso wichtig ist.“

Wilma fühlte, wie sie leichter wurde, als sie anfang zu akzeptieren. Mit einem tiefen Atemzug ließ Wilma endlich den Regen in sich frei. Tröpfchen für Tröpfchen prasselten auf die Erde, und Luca sprang vergnügt in die entstehenden Pfützen. Die Blumen begannen aufzublühen, die Bäume schüttelten sich, und sogar ein kleiner Regenbogen erschien am Himmel.

Wilma sah den Regenbogen und konnte kaum glauben, dass sie daran beteiligt war. „Ich habe einen Regenbogen gemacht!“, rief sie stolz.

Von diesem Tag an war Wilma eine fröhliche und leichte Regenwolke. Sie wusste jetzt, wie wichtig und besonders sie war, und regnete voller Freude auf die Welt, damit alles wachsen und gedeihen konnte.

Und Luca? Jedes Mal, wenn es regnete, wusste er, dass es Wilma war, die dort oben für ihn den Regen und all seine Pfützen-Abenteuer zauberte.

